

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1880**

13.7.1880 (No. 164)



# Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 13. Juli.

No. 164.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf. Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden. Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1880.

## Amtlicher Theil.

**Seine Königliche Hoheit der Großherzog** haben unter'm 6. Juli l. J. gnädig geruht, dem Oberpostdirektions-Sekretär Karl Friedrich Theodor Thien in Riegeln eine Bureaubeamten-Stelle 1. Klasse bei der Kaiserlichen Oberpostdirektion Konstanz zu übertragen.

## Nicht-Amtlicher Theil.

### Deutschland.

**Berlin, 10. Juli. (Telegramm.)** Der König von Griechenland geht von hier nach Kopenhagen und Johann nach Petersburg.

Zu dem Regulativ vom 23. Dezember v. J., betreffend die Steuerfreiheit des Branntweins zu gewerblichen Zwecken, hat der Bundesrath die nachfolgenden Beschlüsse gefaßt:

I. In der Sitzung vom 19. Juni d. J.: 1) den Fabrikanten von Bleiweiß und Bleizucker kann bis zum 1. Juli d. J. die Steuervergütung für den zur Bleiweiß- beziehungsweise Bleizucker-Fabrikation verwendeten Branntwein auch dann gewährt werden, wenn dieselben die Denaturierung desselben mit Kampfer in Gemäßheit der bis zum 1. Januar d. J. gültigen Vorschriften nachweisen; 2) den Fabrikanten von Bleiweiß und essigsauren Salzen (Bleizucker u.) ist die Steuervergütung für den zur Herstellung derselben verwendeten Branntwein auch nach Vermischung desselben mit 0,025 Proz. Thieröl zu gewähren; 3) von der Vorschriften, den Branntwein in Gebinden mit eidamtlich eingebraunter Angabe des Taragewichts zur Denaturierung zu stellen (§ 7 des Regulativs), kann bei Essigfabrikanten, falls dieselben vollständig gefüllte Fässer vorführen, bis auf Weiteres abgesehen werden; 4) bei der Denaturierung von Branntwein zur Essigfabrikation kann für die vorgeschriebene Verdünnung des Branntweins mit Wasser und Essig an Stelle des Wassers auch Bier oder Pilsenerbier zugelassen werden.

II. In der Sitzung vom 26. Juni d. J.: 1) bei der vorgeschriebenen Vermischung des zur Essigfabrikation zu verwendenden Branntweins mit Wasser kann auf Antrag die in dem vorgeführten Branntwein bereits enthaltene Wassermenge auf die zur Vermischung zu verwendende Wassermenge in Anrechnung gebracht werden; 2) findet hiernach ein Wasserzusatz überall nicht statt, weil der vorgeführte Branntwein bereits die erforderliche Wassermenge enthält, so ist dies in Spalte 21 des Formulars D 2 des Regulativs zu vermerken. Enthält dagegen der vorgeführte Branntwein die erforderliche Wassermenge nicht, so ist in Spalte 21 des Formulars D 2 die volle dem anzuwendenden Prosentafte entsprechende Wassermenge anzuschreiben, und in Spalte 16 unter der Linie die in dem Branntwein befindliche Wassermenge, sowie in Spalte 18 diejenige Wassermenge einzutragen, welche sich durch Abzug der Menge des im Branntwein vorhandenen Wassers (Spalte 16) von der erforderlichen Gesamtwassermenge (Spalte 21) ergibt. Ein Literbruch ist hierbei als volles Liter zu rechnen.

**Berlin, 10. Juli.** Der Orden der Barmherzigen Brüder in Schlesien, der dort eine größere Anzahl von Krankenhäusern in musterhafter Weise leitet, hatte sich, wie in

den neulichsten Verhandlungen im preussischen Abgeordnetenhaus hervorgehoben wurde, von Anfang an den aus dem Klostergesetz hergeleiteten Anforderungen des Staates genügt und hatte schon in früheren Zeiten deswegen mehrfache Anfechtungen erdulden müssen. Diese Anfechtungen verstärkten sich, seitdem der Kultusminister in einer der letzten Sitzungen des Abgeordnetenhauses das Verhalten des Ordens rühmend erwähnt hatte. Gegenwärtig veröffentlicht nun der Ordensprovinzial Petrus Woinode in Breslau eine Erklärung, aus welcher hervorgeht, daß er sich auf ein ihm von Rom zugegangenes tolerari posse excepta regulari disciplina berufen kann, und daß er in Uebereinstimmung mit seinem Ordensgeneral in Rom wie mit dem Fürstbischof Förster gehandelt hat. Dagegen schiebt nun die „Germania“:

„Seider müssen wir gestehen, daß die Haltung der Barmherzigen Brüder in dem kirchenpolitischen Kampfe wiederholt zu berechtigten Klagen Anlaß gegeben hat, und daß ihnen der Vorwurf staatskatholischer Liebedienerei nicht erspart werden kann.“

Der Kultusminister erklärte am 24. Juni im Abgeordnetenhaus, daß die Barmherzigen Brüder „vom ersten Augenblicke des Gesetzes an ohne allen Anstand“ sich gefügt haben. Er hat Recht. Es liegen uns Aktenstücke aus den Jahren 1875 und 1876 vor, aus welchen hervorgeht, daß schon damals die Anzeige bei Verletzungen und behufs Aufnahme von Novizen gemacht wurde. Man ist also ohne Weiteres dem Befehle nachgekommen und hat es nicht einmal für notwendig gehalten, bei der vorgelegten Behörde Rath zu erholen. Darin liegt eine schwere Verfehlung, die jedenfalls nicht ohne Einfluß auf die späteren Entschlüsse des Generals blieb, der sich schente, plötzlich zu fixiren und rundweg zu verbieten, was der Orden bisher ohne Autorisation gethan. Warum hat man erst 1877 angefragt, warum erst 1877 das Gesetz vom 31. Mai 1875 nach Rom geschickt? Wie wissen, warum; damals wurde die sonderbare Praxis ruckbar; man mußte Deckung suchen und fand sie bei dem General, der auf die Instruktionen angewiesen war, die ihm von Breslau kamen. So scheint uns die Sache zu liegen; im Uebrigen wünschen wir, daß die Angelegenheit von kirchlicher Seite einer Prüfung unterzogen und deren Ergebnis bekannt gegeben wird; das wird zur Klärung ohne Zweifel mehr beitragen, als die öffentliche Polemik.“

Die „Köln. Ztg.“ bemerkt dazu: Wir hoffen, daß dem Volke endlich doch hinsichtlich solcher Angriffe die Augen aufgehen werden.

**Kiel, 8. Juli. (Kiel. Ztg.)** Der Stapellauf der Panzerkorvette „C.“ wird am 28. d. M. stattfinden. Dieselbe ist ein Schwesterkessel von „Bavaria“, „Sachsen“ und „Württemberg“ und hat genau wie diese Panzerkorvetten ein Displacement von 7400 Tonnen und 5600 indigite Pferdekräfte. Sie wird auch wie die ebengenannten Schiffe eine Besatzung von 318 Mann haben.

**Gms, 10. Juli. (Telegramm.)** Der Kaiser ist heute Nachmittag nach Koblenz abgereist.

**München, 11. Juli. (Telegramm.)** Heute um 11 Uhr vollzog der zeitweilige Vertreter des Ministers des Innern, Staatsrath v. Dillig, im Beisein der Minister v. Crailsheim und Kiebel, der beiden Bürgermeister u. die feierliche Eröffnung der anläßlich des 4. deutschen Brauertages im Glaspalaste veranstalteten Spezialausstellung der gesamten Brauindustrie. Die Zahl der Aussteller beträgt über 400, die Zahl der Teilnehmer an

dem Brauertag bis jetzt mehr als 1200 aus allen Theilen Deutschlands und dem Auslande.

## Oesterreichische Monarchie.

**Wien, 10. Juli.** Das „Reichs-Gesetzblatt“ publizirt den österreichisch-deutschen Legalisirungsvertrag. Es bedürfen hiernach Urkunden, welche von Civil- oder Militärgerichten in Strafsachen sowie in streitigen und nicht streitigen Angelegenheiten ausgestellt werden, sobald sie mit dem Amtssiegel versehen, keiner Beglaubigung. Dagegen müssen die Urkunden der Notare, Gerichtsvollzieher, Standesbeamten und Hypothekensbewahrer gerichtlich (d. h. durch Unterschrift und Amtssiegel des betreffenden Gerichts) beglaubigt sein, ebenso mit einer speziellen Bescheinigung, daß der Aussteller des Auszugs zur Ertheilung desselben berechtigt sei. Urkunden der obersten Verwaltungsbehörden erscheinen durch deren Amtssiegel vollbeglaubigt, nur betreffs der Reiselegitimationen bleiben die bisherigen Vorschriften aufrecht. Der Legalisirungsvertrag kann jederzeit gekündigt werden und bleibt dann noch 3 Monate nach der Kündigung in Kraft.

**Wien, 11. Juli. (D. M. Bl.)** Von Petersburg aus sind die Vertreter Rußlands im Auslande zu der offiziellen Erklärung autorisirt worden, daß Fürst Lobanoff das Anerbieten, mit England zusammen eine Exekution der Konferenzbeschlüsse zu vollziehen, bei Lord Granville ohne jeden direkten Auftrag anregte. Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß die Erziehung Osman Pascha's durch Hussein Pascha als Kriegsminister bei den Vertretern der Großmächte großes Aufsehen erregte, da Hussein Pascha, der eifrigste Anhänger der aufständischen albanesischen Liga, auf Andrängen der Großmächte von seinem Gouverneursposten in Shutari entfernt wurde.

**Brinn, 10. Juli. (Telegramm.)** Der Statthalter Ritter v. Kallina ist heute Morgen in Folge eines Schlaganfalles gestorben.

**Prag, 10. Juli. (Telegramm.)** Der Landtag betrieth in seiner heutigen Sitzung den Bericht der Sprachverordnungs-Kommission und lehnte bei namentlicher Abstimmung mit 125 gegen 81 Stimmen (Gehen und Baron Kob) den Minoritätsantrag, über die bezüglichen Petitionen zur Tagesordnung überzugehen, ab und nahm den Majoritätsantrag an, wodurch die Petitionen an die Regierung mit der Aufforderung geleitet werden, denselben ernste Aufmerksamkeit zuzuwenden und Abhilfe zu schaffen.

**Besig, 10. Juli. (Telegramm.)** Der Gerichtshof verurtheilte heute den Duellanten Baron Mattheis, Mitglied des Oberhauses, zu sechs Wochen und den Abgeordneten Verhodon zu vierzehn Tagen Gefängnis.

## Schweiz.

**Bern, 7. Juli.** Ueber die Lage des Gotthardunternehmens hat die Direktion der Gotthardbahn der Generalversammlung vom 30. Juni im Wesentlichen folgenden Bericht erstattet:

Wie in vielen anderen Tunnels kommen im großen Gotthardtunnel Partien vor, wo der Fels nicht standfest ist und das Gebirge einen starken Druck ausübt. Zwei solcher Druckpartien auf der Südseite des Tunnels sind ohne irgend welchen Anstand durch Anwendung stärkezer Mauerwerkes bewältigt worden.

## Ohne Familie.

Von Hector Malot.  
Deutsch von Mary M. Hall.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt Nr. 163.)

Arthur legt mir eine Nummer der „Times“ auf den Arbeitstisch, fragt mich, ob ich dieselbe schon gelesen habe, und weist auf meine verneinende Antwort mit dem Finger auf folgende Mittheilung aus Wien:

„Sie werden binnen Kurzem Gelegenheit haben, Mattia zu hören, da derselbe uns trotz des geradezu wunderbaren Erfolges, welchen er hier erzielt, leider jetzt schon verlassen muß, um Verpflichtungen nachzukommen, denen er sich nicht entziehen kann und die ihn in der nächsten Zeit nach England rufen. Ich habe Ihnen schon über seine Konzerte berichtet, die sowohl durch die Kraft und Eigenartigkeit des Spielers, wie durch die Begabung des Komponisten das lebhafteste Aufsehen erregt haben. Mattia ist, um Alles in ein Wort zusammen zu fassen, der Chopin der Weige.“

Ich bedarf dieses Artikels nicht, um zu wissen, daß der Straßemusikant, mein Gefährte und Zögling, ein großer Künstler geworden ist; denn ich habe Mattia aufwachsen und sich entwickeln sehen, der, wenn er im Griechischen und Lateinischen auch nur geringe, dafür unter Anleitung der Lehrer, welche meine Mutter ihm hielt, so reizende Fortschritte in der Musik machte, daß sich leicht errathen ließ, „Espinaffous“, der Barbier-Musiklers von Mende Weissagung werde sich glänzend verwirklichen. Nichtsdestoweniger erfüllt dieser Bericht aus Wien mich mit stolzer Freude, als hätte auch ich Theil an den Beifallsbezeugungen, deren Wiederhall derselbe ist. — Aber verhält es sich denn nicht so? — Ist Mattia nicht mein zweites Ich, mein Genosse, Freund und Bruder? Seine Triumphe sind die meinigen, wie sein Glück das meine ist.

Ein Diener überbringt mir ein Telegramm:

„Die kürzeste Ueberfahrt nach es sein; keinesfalls ist es die angenehmste, wenn es überhaupt eine solche gibt. Wie dem auch sei, ich bin so krank gewesen, daß ich erst in Red-Hill die nöthigen Kräfte finde, dich von unserer Ankunft zu benachrichtigen. Christina, die ich auf der Durchreise durch Paris mitgenommen habe, und ich, kommen um vier Uhr zehn Minuten in Chesford an; schicke uns einen Wagen dahin.“

Mattia.“

Als ich Christina's Namen las, sah ich Arthur an, der in dem Augenblicke abwandte und erst wieder aufschah, nachdem ich zu Ende gelesen hatte.

„Ich möchte selbst nach Chesford fahren und will den Landauer ausspannen lassen.“ bemerkte er.

„Das ist ein vortrefflicher Einfall; auf diese Weise siehst du Christina während der Rückfahrt gegenüber.“ entgegnete ich lächelnd, worauf er eilig hinausging.

„Wie du siehst,“ wandte ich mich nunmehr an meine Mutter, „verbirgt Arthur seinen Eifer nicht, das ist bedeutungsvoll.“

„Höchst bedeutungsvoll.“

Da mir ein Schatten von Ungutzufriedenheit in dem Tone dieser Worte zu liegen schien, stand ich auf, setzte mich neben sie, lächelte ihr beide Hände und sagte auf Französisch, der Sprache, deren ich mich immer bediente, wenn ich zärtlich, als kleines Kind zu ihr reden wollte: „Liebes Mütterchen! Du mußt dich nicht grämen, weil Arthur Christina liebt; das wird ihn zwar hindern, eine passende Verbindung einzugehen, da eine solche in der Meinung der Welt nur diejenige ist, welche die Geburt mit dem Reichthum vereint, aber siehst du denn nicht an mir, daß man durch die Frau, die man liebt, glücklich, sehr glücklich, so glücklich wie nur möglich werden kann; auch wenn sie weder reich noch von vornehmer Geburt ist, und liegt Arthur's Glück dir

nicht zunächst am Herzen? Willst du die Nachgiebigkeit, welche du mir gegenüber an den Tag legst, weil du dem Kinde nichts abschlagen kannst, das du dreizehn Jahre lang bewiebt hast, nicht auch gegen deinen andern Sohn üben, glücklicher gegen den einen Bruder sein, als gegen den andern?“

„Du gutes Kind, du guter Bruder!“ entgegnete sie, indem sie mir mit der Hand über die Stirn fuhr und mich küßte, „welche Fülle von Liebe birgt dein Herz!“

„Das kommt, weil ich früher gedurft habe; aber jetzt handelt es sich nicht um mich, sondern um Arthur. Sag mir nur, wo er eine bessere Frau finden kann, als Christina? Ist sie nicht ein wahres Wunder von italienischer Schönheit und durch die Erziehung, welche sie genossen hat, seit wir sie aus Ruca holten vollkommen befähigt, ihren Platz, und zwar einen hervorragenden Platz auch in der anspruchsvollsten Gesellschaft einzunehmen?“

„Du siehst in Christina nur die Schwester Deines Freundes Mattia.“

„Das ist richtig, ja, ich gestehe ohne Umschweife, daß ich eine Geirath, durch die Mattia in unsere Familie eingeführt wird, von ganzem Herzen wünsche.“

„Hat Arthur mit dir über diese Angelegenheit gesprochen?“

„Ja, liebe Mutter,“ sagte ich lächelnd, „er hat sich an mich, als an das Haupt der Familie gewandt.“

„Und das Haupt der Familie?“

„Hat ihm seinen Beifall zugesagt.“

„Da ist eine Frau,“ unterbrach meine Mutter mich, „wir wollen später weiter von Arthur reden.“

Meine Frau! Ihr habt schon errathen, und ich brauchte es eigentlich gar nicht zu sagen, daß es das kleine Mädchen mit den verwunderten Augen, den sprechenden Zügen ist, das Ihr schon lange kennt; die kleine, leichte, feine, elstehafte Lisa. Sie ist nicht mehr stumm, aber die Feinheit und Anmuth, welche ihrer Schön-



Gegenwärtig bleiben auf Nordseite 7,5 Kilometer, wo erst der Richtstollen besteht, und 2,8 Kilometer vom Nordportal noch gefährliche Druckpartien zu überwinden. Eine erstreckt sich auf 20 Meter Länge und bietet nach dem Urtheil des Obergemeinens keine speziellen Schwierigkeiten. Schwieriger sind die Verhältnisse an der zweiten Stelle, die unter der Ebene von Andermatt liegt, wo das zeretzte Gestein einen ungewöhnlich starken Druck ausübt. Die von dem Unternehmer aufgeführte Gewölbemauer mit eingezogenem Sohlengewölbe wurde zerstört. Das gleiche Schicksal hatten vier von dem Unternehmer 1879 neu rekonstruierte Mauerwerke, wogegen ein fünfter Ring bloß beschädigt wurde. Ueber die Frage, ob die von der Bauleitung vorgeschriebene Mauerstärke oder das vom Unternehmer eingeschlagene Betriebsverfahren Ursache dieser wiederholten Zerstörung war, waltet gegenwärtig Prozeß.

Inzwischen wird die zerstörte Mauerung unter direkter Leitung der Gesellschaftsorgane von beiden Endpunkten aus neu erstellt. Die bis jetzt neu ausgeführten Strecken von 41 Meter Länge zeigen keine Spur von Beschädigung oder Bewegung; noch auszuführen bleiben 22 beziehungsweise 30 Meter, wenn nämlich jener fünfte Ring auch ausgewechselt werden muß, dessen Haltbarkeit die Bauleitung bezweifelt. Letztere ist der festen Ueberzeugung, daß die Druckpartie überwunden werden wird. Die seit mehreren Monaten in Ausführung stehende Mauerung besteht in reiner Quadramauerung, während die zerstörten und der einstweilen behufs Beobachtung noch bleibende fünfte Ring nur in Plattenmauerwerk erstellt waren. „Sollte“, so sagt der Bericht, „übrigens auch die jetzige Mauerung gegen alles Erwarten wieder Beschädigungen erleiden, so würde es der Technik nicht an weiteren Hilfsmitteln fehlen, des Druckes Herr zu werden.“

### Italien.

Rom, 10. Juli. (Telegramm.) Nach Erklärungen Cairoli's anlässlich der Maßsteuer-Vorlage nahm die Kammer mit 269 gegen 128 Stimmen eine Tagesordnung an, welche lautet: Die Kammer nimmt Akt von den Erklärungen des Ministeriums und geht in die Spezialberatung der Vorlage ein.

### Frankreich.

Paris, 10. Juli. (Telegramm.) Die Kammer der Deputierten hat den gestern vom Senate votirten Amnestieentwurf angenommen. — Die für die Vorberatung des Dufaure'schen Antrags über das Vereinsrecht gewählte Kommission ist in ihrer Mehrheit dem Antrage geneigt.

Paris, 10. Juli. (Fst. Btg.) Die „Republique française“ schreibt:

Alles in Allem schließt der Senat nur solche Verbrecher aus, welche des Mords und der Brandstiftung angeklagt sind, unter folgenden Bedingungen: daß sie kontraktlich verurtheilt, daß sie zum Tod oder lebenslänglicher Gefängnisstrafe verurtheilt, daß sie bis zum 9. Juli, der aber erst gestern um Mitternacht zu Ende gegangen sei, noch keinen Gnadenakt erfuhr, der ihre Strafe zur Verbannung, zu einfacherem Gefängnis oder zur Deportation verminderte. Das Blatt glaubt, wahrscheinlich erfüllen kein einziger Verurtheilter alle diese Bedingungen des Ausschusses und hofft, die Kammer werde das Votum des Senate, welches gleichbedeutend mit der ganzen Amnestie sei, genehmigen.

Gestern Vormittag wurde die hier von ihren Renten lebende Wittve des verstorbenen Schriftstellers Moritz Heß aus politischen Rücksichten polizeilich ausgewiesen; man gab ihr bloß zwei Stunden Zeit und sie mußte all ihr Hausgeräthe im Stich lassen. Mehrere Deutsche wurden bei Tagesanbruch aus ihren Betten geholt; sie erfahren das gleiche Schicksal. Unter denselben befindet sich ein Hr. Umbach.

Paris, 11. Juli. (Telegramm.) Das „Journal officiel“ veröffentlicht ein Dekret vom 10. Juli, wonach allen wegen des Aufstandes von 1870/71 und wegen der späteren aufständischen Bewegungen Verurtheilten die Strafen vollständig erlassen werden.

### Großbritannien.

London, 10. Juli. (Telegramm.) In der gestrigen Abend Sitzung des Unterhauses wurde Roundell's Antrag auf Abschaffung jedes Testes in den Universitäten nach mehrstündiger Diskussion zurückgezogen, nachdem Glad-

stone erklärt hatte, die Regierung habe noch keine Zeit gehabt, diesen Gegenstand zu erwägen.

Der Marquis von Lansdowne, der im Ministerium den Posten des Unterstaatssekretärs für Indien bekleidet, hat seine Demission gegeben. Den Grund seines Rücktritts bildet der Umstand, daß der edle Lord sich mit der Politik des ministeriellen Gesegenswurfes, welcher die Ausweisung von Bäckern in Irland wegen rückständiger Pacht von dem Urtheil der Grafschaftsrichter abhängig macht, sofern dies angerufen wird, nicht befreunden konnte. In seinem an den Premier gerichteten Abschiedsgeheuch erklärte der Marquis, daß er nicht im Stande sein würde, die Vorlage in Oberhaus zu unterstützen, da er als Besitzer großer Güter in Irland durch die Maßregel selber eng berührt werde.

Das britische Handelsamt hat dem Kapitän der deutschen Bark „Norma“, Hr. S. Berneder, in Anerkennung der von ihm der schiffbrüchigen Mannschaft der Briga „No Name“ aus Liverpool, die am 14. Mai auf offenem Meere scheiterte, bewiesene Güte einen silbernen Pokal zum Geschenk gemacht.

Greenwich, 11. Juli. (Telegramm.) Bei dem gestrigen Jahresbankett des Cobdenclubs sprach der französische Vorkämpfer Challemeil-Lacour die Erwartung aus, es werde England und Frankreich gelingen, zwischen allen Interessen die ausgleichende Vermittlung zu finden. — Lessps zeigte an, die Ausführung des Panama-Kanals erscheine gesichert. Dem Unternehmen sei amerikanisches Kapital beigetreten. Die Vollendung des Kanals innerhalb sieben Jahren sei zu erwarten.

### Rußland.

St. Petersburg, 10. Juli. (Telegramm.) Der „Regierungsbote“ veröffentlicht eine kaiserliche Verordnung, wodurch die zollfreie Einfuhr von Gurteisen und Eisen aus dem Auslande aufgehoben und der Zolltarif für Eisen, Stahl und andere Metallfabrikate und Maschinen abgeändert wird.

### Rumänien.

Bularest, 10. Juli. Ministerpräsident Bratiano ist gestern Abend von Pitești hier eingetroffen und reist übermorgen nach der Moldau. Mitilino, Direktor im Ministerium des Aeußern, begibt sich übermorgen als bevollmächtigter Minister nach Brüssel. — Alle Gerichte über eine Reise des Fürsten nach Czernowitz oder an die europäischen Höfe sind unbegründet. Der Fürst beabsichtigt bloß, sich nach Sigmaringen zu seinem erkrankten Vater zu begeben; die Fürstin wird ein ausländisches Bad besuchen.

### Türkei.

Der „Daily Telegraph“ läßt sich aus Konstantinopel vom 9. d. telegraphiren:

Es verlautet, der Minister des Aeußern habe Montenegro eine Geldentwöhnung angeboten, falls es alle seine Gebietsansprüche aufgeben wolle. In ministeriellen Kreisen gewinnt heute das Gerücht an Stärke, daß die Ernennung eines neuen Premiers nahe bevorstehend sei. Es kam darüber kein Zweifel herüber, daß gewisse Veränderungen im Palast unter Erwägung sind. Die Wahl Sabet Pascha's wird für sehr wahrscheinlich gehalten. Eine amtliche Ankündigung ist bis jetzt noch nicht erfolgt, da freitags die Pforte geschlossen ist.

Ich erlaube, daß am Dienstag bei der kaiserl. Geschützfabrik vom Kriegsdepartement der Befehl einging, so schnell wie möglich 150,000 Ladungen für sechspfündige Feldkanonen zu liefern. Man glaubt, daß zur Ausführung dieser Bestellung zwei bis drei Monate erforderlich sein werden.

Der „Pall Mall Gazette“ wird aus Konstantinopel via Athen unter m. 7. d. telegraphirt:

Obgleich die Absicht der Türkei, den Beschlüssen der Berliner Konferenz mit Widerstand zu begegnen, in Abrede gestellt wird, so nehmen doch die Kriegsvorbereitungen im Geheimen ihren Verlauf. Am Mitternacht am Sonntag gingen vom Arsenal aus drei Transpordampfer in See, um 7 Bataillone Infanterie, 5 Batterien Artillerie und eine große Masse von Munition nach Bolo und Bredova zu befördern. Die Expedition hatte den Befehl, bei der Ausschiffung die größte Stille zu beobachten. Auch ist

die Entlassung von 4000 Soldaten in Thessalien, deren Dienstzeit abgelaufen, inhibirt worden.

Ein am 9. d. in London eingegangenes Telegramm aus Ragusa meldet, daß es daselbst zu einem Zusammenstoß zwischen Muselmanen und Christen in Folge der von den Türken verübten Grausamkeiten gekommen sei.

Der „Allg. Korresp.“ wird aus Konstantinopel geschrieben:

Die Liste des neuen Sekretariats des kaiserlichen Palastes ist offiziell bekannt gegeben worden. Cadri Effendi, ehemaliger Gouverneur von Galipoli, ist zum zweiten Sekretär, Faqil Bey zum dritten, Hussein Kiazim vom Staatsrath zum vierten, Mehmed Kamil Effendi, Vicégouverneur von Merial, zum fünften, Ragil Bey, Chemisteadin Effendi und Dzevad Bey, alle drei Zöglinge der Wilkije-Schule, zum sechsten, siebenten und achten Sekretär des Sultans ernannt worden.

Die Ausrüstung von Expeditionen bewaffneter Muselmänner für räuberische Einfälle in Bulgarien wird noch immer unter den Augen der Regierung betrieben. Eine aus 250 Tscherkesen bestehende Bande unter dem Befehl Djefer Bey's wird sich demnächst an Bord eines Segelschiffes nach Batora bei Vallschit (an der bulgarischen Küste) begeben und von dort aus ihre Raubzüge unternehmen. Eine andere aus vierzig Türken bestehende Bande wird sich von hier über Kustendje nach dem Deli-Derman begeben, wo sie es vorzuziehen auf einen Ueberfall des christlichen Dorfes Tschatalar abgesehen hat.

Die Konferenzbeschlüsse über die griechische Frage sind noch immer nicht offiziell bekannt gegeben worden. Hoffentlich haben die Vertreter der sechs Mächte die Sachlage und insbesondere die Berliner Vertragsbestimmungen im Auge behalten, welche die Signaturmächte an diesen internationalen Akt binden, da sonst zu befürchten stünde, daß die Konferenz statt zu beruhigen, die Elemente der Unruhmischung vermehre.

Konstantinopel, 10. Juli. (Telegramm.) Hussein Husni Pascha wurde an Stelle Osman Pascha's zum Kriegsminister ernannt.

Konstantinopel, 11. Juli. (Telegramm.) Osman Pascha verbleibt in Konstantinopel als Palastmarschall. Weitere Veränderungen im Ministerium werden erwartet.

Ueber die albanesische Bewegung in Konstantinopel gehen der „Pol. Korresp.“ aus der türkischen Hauptstadt unter dem 6. d. folgende Mittheilungen zu:

Am letzten Freitag versammelten sich in der Yeni-Dschamie Moschee die Mitglieder der hiesigen albanesischen Kolonie, um über den an sie gerichteten Appell der albanesischen Liga zur Rückkehr in die Heimath behufs deren Vertbeidigung zu beraten. Der Polizeipräsident Pascha präsidirte der Versammlung, in welcher beschlossen wurde, daß alle Albanesen, welche nicht durch dringende Familienrücksichten gehindert sind, dem in Gefahr befindlichen Vaterlande zu Hilfe eilen sollen, während die Zurückbleibenden Geldunterstützungen zu schicken haben. Die Versammlung beabsichtigte nach dem Yildiz-Kiosk zu ziehen, um den Sultan von den gefassten patriotischen Beschlüssen in Kenntniß zu setzen, allein ein Adjutant des Sultans traf noch rechtzeitig ein, um von diesem Vorhaben abzurathen. Der erst jüngst von Salonichi zurückgekehrte Beizel Bey, Bruder Abidin Pascha's, wohnte der Versammlung bei und reiste bald darauf nach Stutgart ab, um dort mit vier albanesischen Notabeln, worunter zwei Muselmanen, ein Katholik und ein Orthodoxer, zusammenzutreffen. Diese fünf Delegirten sollen sich nach Rom begeben, wo sie dem König Humbert vorgestellt werden. Im Zusammenhang damit mag erwähnt werden, daß Abidin Pascha in den letzten Tagen wiederholte Befehle von dem Grafen Corti geklopft hat. Inzwischen werden die Albanesen hier fast öffentlich auf Rechnung der albanesischen Liga Leute an. Jeder Angehörige erhält eine türkische Pica und verschiedene Begünstigungen zur Reise nach Albanien. Den türkischen Blättern zufolge begeben sich zahlreiche Albanesen von Ipek, Djatova und Prizrend nach Janina und man besorgt Konflikte zwischen Griechen und Muselmanen.

Der Wechsel der Palastsekretäre stellt sich nach der „Polit. Korresp.“ als ein Triumph der russischen Diplomatie und als eine Niederlage für England heraus. Lord Granville machte nämlich gelegentlich einer Besprechung mit dem russischen Vorkämpfer Fürsten Lobanoff die Be-

heit ein so überirdisches Gepräge verlieh, ist ihr geblieben. Meine Mutter hat sie unter ihren Augen unterrichten und erziehen lassen; — sie ist zu einem schönen, für mich, der ich sie liebe, zum schönsten, mit allen nur denkbaren trefflichen Eigenschaften, Verdiensten und Tugenden ausgestatteten jungen Mädchen herangewachsen, und als ich meine Mutter endlich bat, mir die kleine Lisa zur Frau zu geben, vermochte sie mir die Bitte nicht abzuschlagen, obgleich sie wegen der Verschiedenheit des Standes anfangs lebhaften Widerspruch erhob.

Einige von unseren Verwandten sind entsetzt und entrüstet über unsere Heirath gewesen, haben sich jedoch, durch Lisa's Anmuth überwinden, theilweise schon wieder mit uns ausgeöhnt, und der letzte von ihnen erwartet nur einen Besuch von uns, um ein Gleiches zu thun; diesen Besuch hatten wir morgen ab und entschuldigen uns bei der Gelegenheit, daß wir glücklich sind.

„Nun,“ sagt Lisa beim Eintreten, „was geht eigentlich vor? Ihr verhebt euch vor mir, flüstert so heimlich mit einander; Arthur fährt eben nach dem Bahnhofe von Epsford, während der Breat nach Ferry geschickt wird; bitte, sagt mir doch, was das für ein Geheimniß ist!“

Wir lächeln, antworten ihr aber nicht, worauf sie meiner Mutter einen Arm um den Hals legt, sie zärtlich küßt und meint: „Da du im Complot bist, liebste Mutter, beunruhige ich mich nicht, sondern bin im Voraus überzeugt, daß du, wie gewöhnlich, daran gedacht hast, uns eine Freude zu bereiten; aber das macht mich nur um so neugieriger.“

Die Zeit ist verstrichen, ich erwarte den Wagen, welchen ich nach Ferry geschickt habe, um Lisa's Familie abzuholen, von einem Augenblick zum andern und nehme nun ein Fernrohr, durch das wir die Schiffe zu beobachten pflegen, richte dasselbe aber statt auf das Meer, nach dem Wege, woher der Wagen kommen muß.

„Schau durch das Fernrohr,“ wende ich mich an Lisa, „dann

wird deine Neugier befriedigt werden.“

Sie folgte meiner Weisung, gewahrt indessen nur die weiße Landstraße, da sich noch kein Wagen zeigt; nun blide ich selbst durch das Glas und sage in dem Tone, in welchem Vitalis seine Vorstellungen anzukündigen pflegte:

„Wie ist es nur möglich, daß du durch das Fernrohr nichts gesehen hast? Dasselbe ist wirklich wunderbar, es trägt meinen Blick über das Wasser und führt mich nach Frankreich, wo ich in der Umgegend von Sceaux ein zierliches Häuschen erkaufe. Ein Mann mit weißem Haare treibt zwei Frauen zur Eile an: „Wir müssen schnell machen,“ sagt er, „sonst verfehlen wir den Zug, und ich komme nicht zur Laufe meines Enkels nach England; Frau Katharine, bitte, eile dich doch ein wenig; du hast dich in den zehn Jahren, wo wir zusammen leben, regelmäßig verspätet. Was? was wolltest du sagen, Etienne? noch immer Fräulein Gensd'arm! Der Vorwurf, den ich Frau Katharina mache, ist ja ganz freundschaftlich gemeint. — Weiß ich denn nicht, daß es keine bessere Schwester geben kann, als sie, so gut es keine bessere Tochter gibt, als meine Etienne? — Wo findet man außer dir denn eine Tochter, die sich nicht verheirathet, um ihren alten Vater zu pflegen, und als Erwachsene die Rolle des Schutzens weiter führt, die sie als Kind bei ihren Geschwistern übernahm?“ — Vor dem Fortgehen ertheilt er dann noch die nöthigen Anweisungen zur Pflege seiner Blumen, so lange er abwesend ist, und schließt mit der Mahnung an seinen Diener: „Vergiß nicht, daß ich Gärtner gewesen bin und das Handwerk kenne.“

Nunmehr drehe ich das Fernrohr, als wolle ich nach einer anderen Seite blicken und fahre fort:

„Nimm ich ein großes, von den Anstalten zurückkehrendes Dampfschiff wahr, das sich Havre nähert; ein junger Mann ist an Bord, der eine botanische Forschungsreise in dem Gebiete des Amazonenstromes unternommen hat und wie man behauptet, eine

ganze bis jetzt in Europa unbekannte Flora mitbringt. Die Zeitschriften haben den ersten, höchst bemerkenswerthen Theil seiner Reisebeschreibung veröffentlicht und schon ist sein Name, Benjamin Acquin, berühmt geworden; aber in diesem Augenblick denkt er weder an Wissenschaft noch Ruhm, sondern hat nur die eine Sorge, ob er wohl zeitig genug in Havre eintreffen wird, um den Anschlag an das nach Southampton fahrende Boot erreichen und sich zu seiner Familie nach Milligan-Park begeben zu können; vermöge meines Wunderglases folge ich ihm und sehe, daß ihm das geklärt ist, er also rechtzeitig hier sein wird.“

Wiederum richte ich das Fernrohr nach einem andern Punkte und spreche weiter:

„Ich sehe nicht nur, sondern höre auch: Da sitzen zwei Männer im Eisenbahn-Coupe, ein alter und ein junger.“

„Wie interessant ist diese Reise für uns,“ beginnt der Alte. — „Das will ich meinen, Magister.“ — „Du wirst nicht nur die Deinigen wiedersehen, lieber Alex, wir werden nicht nur Remi die Hand drücken, der unserer so treulich gedankt, sondern auch die Bergwerke von Wales kennen lernen, in denen du sehr reichliche Beobachtungen machen, so daß du nach deiner Rückkehr mancherlei Verbesserungen in La Trupère einführen kannst, wodurch die Stellung, welche du dir durch deine Leistungen bereits erworben hast, noch mehr befestigt werden wird. Ich hingegen denke Mineralien mitzubringen, um sie der Sammlung einzuverleiben, welche ich der Stadt Barres geschenkt habe; wie schade, daß Gaspard nicht mitkommen konnte!“

Ich wollte noch mehr sagen; Lisa aber nahm meinen Kopf in beide Hände, schloß mir den Mund durch ihre Liebkosungen und rief mir vor Mühsung zitternder Stimme: „O, welch lieblich Ueberhäufung!“

„Du mußt nicht mir danken, sondern Mama, welche alle Diejenigen an unserem Feste hier vereinigen wollte, die gut gegen ihren verlassenen Sohn gewesen sind. Hättest du mir nicht den



merkung, daß dessen Versicherungen mit der Sprache nicht im Einklange stehen, welche der russische Vertreter in Konstantinopel bei verschiedenen Gelegenheiten im Hinblick auf die Ueberzeugung schöpfen konnte, daß das Londoner Kabinet von gewissen vertraulichen Besprechungen zwischen dem Sultan und dem russischen Botschafter in die Verbannung schiden, doch soll Hr. v. Novikoff davon abgerathen haben, damit dieselben nicht aus Rache etwa noch weitere Instruktionen begehren.

### Ägypten.

\* Ein in London am 9. d. M. veröffentlichtes Blaubuch enthält Berichte britischer Konsuln in Ägypten über die Lage des Landes. Mr. Malet, der britische Agent und Generalkonsul, bemerkt, daß diese Berichte auf seine Aufforderung hin erfolgt seien, da es ihm darum zu thun gewesen, in Erfahrung zu bringen, in wie fern die zahlreichen von der Regierung eingeführten Veränderungen sich bewährten und ob den allgemeinen Gerüchten über deren Erfolg Glauben beigemessen werden könne. „Die Antwort,“ fügt Mr. Malet hinzu, „ist außerordentlich befriedigend; sie berechtigt zu der Hoffnung, daß die Lage des Fellaah endlich einem permanenten Wechsel zum Besseren entgegengeht und die Mißregierung und Unterdrückung, denen er seit Jahrhunderten ausgesetzt war, allen Ernstes aufgehört haben.“ Die Anwendung der Peitschenstrafe bei der Eintreibung der Steuern sei vollständig abgeschafft worden und wenn andererseits die Verordnungen bezüglich der Zwangsarbeit noch kein durchweg befriedigendes Resultat gehabt hätten, so sei dies dem Umstande zuzuschreiben, daß es bislang noch nicht möglich gewesen, deren allgemeine Durchführung zu sichern.

### Afghanistan.

\* Im Indischen Amt ist vom Vizekönig folgende Depesche vom 7. d. eingetroffen:

„Ein am 7. d. in Cabul eingegangenes Schreiben von Abdurrahman meldet dessen baldige Antritt in Kohistan. Er wird heute in Charika mit seiner aus etwa 1000 Reitern, 800 Mann Fußvolk und 8 Kanonen bestehenden Eskorte erwartet. General Stewart hat einer Brigade den Befehl erteilt, vier Meilen westlich von Cabul vorzurücken, um mögliche Bewegungen von Maiban aus zu hemmen. Unsere Brigade in Kohbama berichtet, daß die Ruhe im Lande nicht gestört worden und Lebensmittel vollauf vorhanden seien. Hashim Khan hat sich von Candahar nach Logar gewendet. Eine britische Kavalleriebrigade kam in einer Ortschaft, 43 Meilen von Candahar, in der Richtung von Ghirizit wohlbehalten an. Die Infanterie befand sich neun Meilen hinter der Kavallerie. Ahub Khan's Kavallerie langte an den Ufern des Khaschrud an.“

### Nordamerika.

\* Wie der amerikanische Korrespondent der „Times“ erfährt, ist die Regierung der Ver. Staaten bestrebt, die Wiederherstellung des Friedens zwischen Chili und Peru zu vermitteln. Den amerikanischen Gesandten in Santiago und Lima sind Weisungen gesandt worden, die Regierung dieserhalb zu sondiren.

### Südamerika.

Dem „Argentiniſchen Wochenblatt“ in Buenos Aires wird aus der Kolonie „Nen-Helvetia“ in der Banda Oriental (Uruguay) unter'm 30. Mai geschrieben:

„Wie die neuesten, aus der Schweiz angelangten Zeitungen beweisen, hat meine Warnung gegen die schwindelhafte Verlockung schweizerischer Ackerbau-Familien zur Auswanderung nach diesem Lande von Seiten des Vizekonsuls der Republik Uruguay in Basel in der schweizerischen Presse ein würdiges Echo gefunden und wird damit diesem Herrn das Handwerk wohl gelegt sein. Leider aber kam die Warnung doch noch zu spät, um jeden Reinsfall zu verhindern. Einige leichtgläubige Familienväter hatten sich bereits Ende März von den lockenden Versprechungen blenden lassen und waren in die Falle gegangen, nachdem sie zum Theil ganz schöne Existenzen in der alten Heimath aufgegeben

und geschloffen, so würdest du noch erfahren haben, daß wir auch den berühmtesten Showmann Englands, den wackeren Bob, sowie seinen Bruder erwarten, der nach wie vor die „Finsterniß“ führt.“

Jetzt hören wir einen Wagen; gleich darauf einen zweiten, laufen an's Fenster und sehen Vater Acquin, seine drei Kinder und Tante Katharina ankommen, neben Alexis sitzt ein gebogener weißhaariger Greis, der Magister. Von der entgegengelegten Seite naht auch der Landauer, von dem aus Mattia und Christina mit der Hand winkten, und hinter demselben ein Cabriolet, von Bob selbst gelenkt, der in Wesen und Haltung ein vollkommener Gentleman geworden, während sein Bruder noch ganz und gar der rauhe Schiffer ist, der uns in Flugs an's Land setzte. (Schluß folgt.)

— Ueber das am 10. d. M. erfolgte Auftreten von Fräulein Bianchi in Berlin schreibt der bekannte Musikschritsteller S. Ehrlich im „Berl. Tageblatt“: Frä. Bianchi, welche seit drei Jahren durch ihre glänzenden Erfolge in Wien zu rascher Berühmtheit gelangt ist, hat gestern, Samstag, ihr Gastspiel auf der Kroll'schen Bühne als „Amina“ in der „Nachtwandlerin“ begonnen und ihren glänzenden Ruf in vieler Hinsicht vollkommen gerechtfertigt. Sie besitzt eine außerordentlich umfangreiche und eben so wohlgeschulte Stimme und lebhaftem wirksamem Vortrag. Ihre größte Stärke ist die Virtuosität, die Geläufigkeit und Sicherheit in den schwierigsten Passagen und Verstärkungen aller Art. In diesem Fache, d. h. als Virtuosin, mag sie jetzt unter den deutschen Sängern den ersten Rang behaupten; diesen hat ihr auch das Publikum durch stürmischen Beifall nach jeder Bravourarie zuerkannt, namentlich nach der letzten, in welcher Frä. Bianchi ein wahres Feuerwerk von glänzendsten Gesangs-raketen ausstrahlen ließ. Sie ist als Koloraturfängerin eine seltene Erscheinung.

hatten. Diese Leute kamen nun vor etwa drei Wochen in Montevideo an, Jeder im Besitz eines in deutscher und spanischer Sprache ausgestellten, vom Konsul und Vizekonsul der Republik Uruguay in der Schweiz unterzeichneten Kontraktes, wonach ihnen bei ihrer Ankunft in hier der in jenem, vom Vizekonsul in Basel publizierten Zirkular versprochene Landkomplex nebst Sämereien, Thieren, Geräthschaften und Lebensmitteln für ein Jahr sollte verabfolgt werden, wogegen sich die Auswanderer verpflichten mußten, via Genua zu reisen und die Reisekosten bis Montevideo selbst zu bezahlen. Wie ich aber in jener Warnung bereits gesagt und wie Jeder es weiß, der die hiesigen Verhältnisse kennt, konnten die Leute von all' dem ihnen im Kontrakte Versprochenen nichts vorfinden, aus dem einfachen Grunde, weil die Regierung über keine derartigen Ländereien verfügt und überhaupt im ganzen Lande keine Idee von einer derartigen Kolonisation existirt. So sahen sich denn die armen Leute bei ihrer Ankunft in Montevideo verrathen und verkauft und wurden wie mittel- und heimathlose Vagabunden behandelt, und hin- und hergeschoben, bis sie endlich auf Kosten der dortigen Schweizer-Gesellschaft nach der hiesigen Kolonie speidirt wurden, wo ihnen wohl einstellweilen landmännischer Rath und Hilfe zur Seite steht, aber ein eigentliches Unterkommen ist hier für sie nicht zu hoffen.“

### Badische Chronik.

— Karlsruhe, 12. Juli. Die Errichtung ländlicher Spar- und Kreditvereine schreitet mehr und mehr voran. Am 20. Juni wurde zu Sindolsheim eine Spar- und Hilfskasse, eingetragene Genossenschaft, begründet, welche bezweckt, Spar- und andere Einlagen anzunehmen und mit 4 Prozent zu verzinsen, dagegen Darlehen an die Mitglieder gegen Sicherheit zu 5 Proz. und auf kurze Fristen zu 5 1/2 Proz. abzugeben. Dividenden sollen erst dann zur Vertheilung kommen, wenn der Reservefond soweit angewachsen ist, daß die Darlehen zum gleichen Zinsfuß als wie für die Anleihen vergütet wird, erlassen werden können. Die zum Geschäftsbetriebe erforderlichen Geldmittel wurden zu billigem Zinsfuß zur Verfügung gestellt. Der Verein zählte am 4. Juli schon 46 Mitglieder. — In Gschelbronn bei Einsheim wurde, wie schon berichtet, am 4. Juli ein Darlehensverein begründet, welcher schon 64 Mitglieder zählt. Die Darlehen sind mit 5 Proz. zu verzinsen; für die Einlagen und Stammanteile wird 4 Proz. vergütet. Auch hier fanden sich die erforderlichen Betriebsmittel zu 4 Proz. bereitwillig. Den für die Landwirthe in heutiger Zeit besonders wohlthätigen ländlichen Spar- und Kreditvereinen wird von allen Seiten die lebhafteste Theilnahme gewidmet und allseitiges Gedeihen gewünscht. Sparfame, vorstichtige Verwaltung und Fernhaltung aller politischen und konfessionellen Rücksichten wird diesen Vereinen ein nachhaltiges Wirksamkeit verschaffen.

\* Karlsruhe, 12. Juli. Nach dem uns vorliegenden „Festblatt“ des 5. Mittelschweizerischen Verbandstages zu Sanaa schossen auf Stand-Festscheibe (Ganaa) Dr. A. Gnädinger von hier 425 Theiler und auf Stand-Festscheibe (Frankenthal) Dr. L. Weiß von hier 297 Theiler.

— Mannheim, 12. Juli. Vom herrlichsten Wetter begünstigt, fand die feierliche Eröffnung der gewerblichen und landwirthschaftlichen Ausstellung des Pfalzgaues zur festgesetzten Stunde statt.

Seine Königl. Hoheit der Großherzog in Begleitung des Erbgroßherzogs, sowie der Großherzogin von Hessen, die schon Morgens früh angelaufen waren, wurden am Hauptportal von dem Ausschusse des Centralkomite's empfangen und zu ihren Plätzen geleitet. Vereinigte Männer-Gesangvereine eröffneten die Feier mit einer Festhymne, worauf der erste Präsident des Centralkomite's, Hr. F. Scipio, die Festrede hielt. Hierauf gab Seine Königl. Hoheit, der hohe Protoktor der Ausstellung, den Befehl zur Eröffnung derselben. Unter den Klängen der Nationalhymne durchritten nun die höchsten Herrschaften mit ihrem Gefolge, dem sich das Centralkomite und die Ehrengäste angeschlossen, die Hallen. Um zwei Uhr fand das Dejeuner statt; der erste Trinkspruch des Hrn. Ferd. Scipio, welcher mit enthusiastischem Beifall aufgenommen wurde, galt dem hohen Protoktor der Ausstellung. Hierauf erhob sich Seine Königl. Hoheit der Großherzog, um auf den hohen Gast, den benachbarten und bescheidenen Fürsten ein Hoch auszubringen. Der Vorstand des Gewerbevereins, Hr. Riede widmete einen weiteren Trinkspruch Ihrer Königl. Hoheit der Großherzogin und dem Großherzoglichen Hause, Hr. Banddirektor Baumiller den Ehrengästen, Seine Königl. Hoheit der Großherzog von Hessen den Ausstellern.

Nachdem der Großherzog von Hessen an die Bahn geleitet war, begab sich Seine Königl. Hoheit in die Maschinenhalle, verweilte dort bis 7 Uhr, wohnte dann dem Festspiele im Theater bei und verließ die Stadt gegen 9 Uhr. Nach Schluß der Vorstellung vereinigten sich die Festtheilnehmer im Ballhause zu einem Bankett.

Die Ausstellung selbst gewährte, obgleich sie einige Tage vor der ursprünglich festgesetzten Zeit eröffnet wurde, keinen unfertigen Eindruck; in diesem Sinne sprachen sich auch die höchsten Gesellschaften aus, die über die geschmackvollen Anlagen, die Reichhaltigkeit und Schönheit der Ausstellung sich in hohem Grade befriedigt zu äußern geruhten.

— Freiburg, 12. Juli. Die „Ankündigung der Vorlesungen, welche im Winterhalbjahre 1880—81 auf der Großh. Bad. Albert-Ludwigs-Universität zu Freiburg i. B. gehalten werden“, ist erschienen. Danach halten 33 ord., 9 außerord. Professoren und 7 Privatdozenten 104 Vorlesungen; daneben stehen die Uebungen in dem philosophischen, historischen und commercialistischen Seminar; ein Lector vertritt den Unterricht in den neueren Sprachen. Die Vorlesungen nehmten am 18. October ihren Anfang.

— Stodach, 11. Juli. Heute früh 4 Uhr ist die, etwa 20 Min. von hier entfernt gelegene Kunstmühle des Hrn. Heinrich Winter vollständig niedergebrannt. Dieselbe war nach dem neuesten System eingerichtet und im Stande, beim Betrieb des ganzen Werkes 1000 Zentner Mehl per Woche zu liefern. Das in ihrer Nähe befindliche Wohn- und Oekonomiegebäude

blieb unversehrt. Wie ich höre, war die Mühleincl. der Einrichtung für eine Werthsumme von 100,000 M. bei einer Baseler Gesellschaft versichert. Vor 13 Jahren ist dieselbe schon einmal abgebrannt. — Dem Vernehmen nach wird das 6. Bad. Infanterie-Regiment Nr. 114 in der Zeit vom 13. bis 21. August bei Stodach im Regiment exerciren. Derselben hält die 58. Infanteriebrigade — bestehend aus den Regimentern 17 und 112 — vom 26. August bis zum 7. September ihre Uebungen in der Nähe von Stodach. Die Divisionsmanöver werden in der Gegend von Mespelbach stattfinden. In den drei letzten Tagen sind jedoch bei der 58. Infanteriebrigade noch ein Kavallerieregiment und 4 Batterien. — Die Königl. Divisionsintendantur hat im Hinblick auf die erwähnten Uebungen an die Groß. Bezirksämter die Anfrage gerichtet, ob die betreffenden Gemeinden bereit sind, gegen eine Entschädigung von etwa 60 Pf. per Kopf und Tag den Unteroffizieren und Mannschaften die volle Verpflegung (Cantonnementsverpflegung) freiwillig zu verabreichen.

\* Aus Baden, 12. Juli. In dem am 10. d. M. in Mannheim stattgehabten Delegirtencongreß rheinischer und süddeutscher Handelskammern und Vereine wurde folgende Resolution betr. der Surtaxe gefaßt:

I. Zuschlagszölle irgend welcher Art, wie sie Hr. Mosle in seinem vorjährigen Memorandum an den Präsidenten des Reichskanzler-Amtes, Staatsminister Hofmann, vorgeschlagen und eingehend begründet hat, sind für die deutsche Schiffahrt, den deutschen Handel, die deutsche Industrie jedenfalls aber doch für denjenigen Theil derselben, der mit dem Rheinverkehr direkt oder indirekt zusammenhängt, als Mittel zur Schaffung einer nationalen Handelspolitik ohnmächtig, für den deutschen Handel gefährlich, wenn nicht geradezu verderblich. Die für den endlichen Ruhe bedürftigen deutschen Handel nach der Zolltarif-Reform des Vorjahres unbedingt gebotene Stabilität der wirtschaftlichen Verhältnisse bedingt dringend die Abweisung aller auf Zuschlagszölle gerichteten, auch noch so gut gemeinten Vorschläge.

II. Die Delegirtenversammlung wählt eine Kommission, welche die Frage der Zuschlagszölle fortwährend im Auge behält, um sofort die entsprechenden Schritte bei den deutschen Reichsbehörden vorzunehmen, wenn die Gefahr einer diesbezüglichen Gesetzesvorlage nahe treten sollte.

Am 1. d. M. ist in Konstanz Hr. Oberstaatsanwalt Philipp Saager von da, vormaliger Landtags-Abgeordneter der Stadt Konstanz, gestorben. Im verfloffenen Jahre feierte der Hingeshiedene sein 40jähriges Jubiläum im Justizdienste und trat im Oktober v. J. bei Einführung der neuen Gerichtsorganisation in den wohlverdienten Ruhestand.

### Vermischte Nachrichten.

— Erdbeben. Hr. Prof. Morel in Morges konstatirt in der „Revue“ nach den ihm zugekommenen Berichten über das Erdbeben folgende Stöße: 1) 3. Juli Abends 9 Uhr 30 in Aigle; 2) 4. Juli Morgens 4 Uhr 55 in St. Prex; 3) 9 Uhr 20 Morgens in der ganzen Schweiz; Mittelpunkt der Stöße war die Monte Rosa-Kette in Wallis; auf beiden Seiten der Penninischen Alpen wurden Häuser beschädigt; 4) 4. Juli Morgens 1 Uhr 50 im Bad Leuk; 5) 4. Juli Abends 4 Uhr 30 in der ganzen Schweiz; dieser Stoß war weniger stark, als der Morgens 9 Uhr 20; 6) 4. Juli Abends 9 Uhr 30 in Ber; 7) 5. Juli Morgens 11 Uhr 50 im Bad Leuk.

— Nachrichten von den Azoren zufolge haben auf der Insel St. George Erderschütterungen stattgefunden, welche die Bildung einer andern kleinen Insel von etwa 18,000 Quadratellen in einer Entfernung von 600 Ellen vom Gestade zur Folge hatten.

— w. Heidelberg, 12. Juli. Das deutsche Turnfest betreffend. Die badischen Turnvereine werden sich seitens der Generaldirektion der Bad. Eisenbahnen ebenfalls einer Reisevergünstigung zu erfreuen haben. Der Frankfurter Empfangsausschuß meldet am 12. d. M. dem Kreisvertreter: die genannte Direktion „gedenkt die Dauer der Retourbilletts zu verlängern“. — Um Weiterverbreitung dieser Nachricht bittet dringend: Der Kreisvertreter des X. Turnkreises.

### Frankfurter telegraphische Kursberichte

vom 12. Juli 1880.

Staatspapiere.		Bahnaktien.	
4% Deutsche Reichsanleihe	100.50	Elisabeth-Bahn	165 1/2
4% Preuß. Consols	100.62	Franz-Josefs-Bahn	147.62
4% Baden in Gulden	99 3/4	Galizier	241.—
4% „ in Mark	100.31	Lombarden	70 3/4
4% Bayern	100.06	Nordwestbahn	151.50
4% Oesterr. Goldrente	75 1/2	Staatsbahn	240 3/4
4 1/2% „ Silberrente	63 1/2	Prioritäten.	
4 1/2% „ Papierrente	62.81	Nordwestbahn Lit. A.	87 3/4
(Mai-Nov.)		Gotthardbahn, I.-III. Ser.	92.43
6% Ungar. Goldrente	94 3/8	5% Oesterr. Südbahn	97 1/8
5% Russ. Oblig. v. 1877	93 3/8	5% Oest. Frz.-Staatsbahn	104.12
5% Orientanleihe	3%	3% „ „ „	76 3/4
11. Em.	61 1/2	Loose, Wechsel und Sorten.	
6% Amerikaner v. 1881	102.56	5% Oesterr. Loose v. 1860	126
5% (Consols)	101 1/2	Ungarilose	221.60
Banken.		Wechsel auf Amsterdam	169.40
Deutsche Reichsbank	149 3/8	„ „ London	20.49
Basler Bankverein	139.—	„ „ Paris	81.—
Oesterr. Kreditaktien	241 1/4	„ „ Wien	173.20
Darmstädter Bank	146.60	Napoleons'd'or	16.18—22
Deutsche Effekten- u. W.-Bank	132 1/2	Tendenz: matt.	
Deutsche Handelsgesellsch.	122.75	Berlin.	
Disconto Commandit	174.62	Oesterr. Kreditaktien	483.—
Meininger Bank	97 1/2	Staatsbahn	481.—
Schaffhaus. Bankverein	89 1/4	Lombarden	142.—
Wien.		Disconto-Commandit	174.70
Kreditaktien	280.40	Reichsbank	—
Lombarden	135.50	Laurahütte	123.50
Anglobank	9.35	Rechte Oder-Elberbahn	—
Napoleons'd'or	9.35	Tendenz: matt.	
Tendenz: matt.		Weitere Kursberichte und Handelsnachrichten in der Beilage Seite 2.	

Verantwortlicher Redakteur:

In Vertretung: F. Reßler in Karlsruhe.



